

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 53 (1982)
Heft: 1

Rubrik: Aus der VSA-Region Appenzell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der VSA-Region Appenzell

Interessante Herbsttagung

Eine positive Zusammenarbeit zwischen Behörden, Vormundschaftskommission, Sozialarbeiter und Heimleitern bildet die Voraussetzung für eine erspriessliche Tätigkeit. Das Thema der VSA-Versammlung vom 19. November im Hotel Landhaus, Herisau, lautete daher: «Brückenschlag zwischen öffentlicher Sozialarbeit und Institutionen.»

Den beiden Referenten, Marita Speck, Gossau, und Ernst Stastni, Schwellbrunn, war es zu danken, dass die Tagung einen äusserst gelungenen Verlauf nahm.

Präsident Fritz Heeb, Schwellbrunn, wies einleitend auf Schwierigkeiten hin, welche bei Einweisungen in Alters- und Kinderheime zutage treten. Dabei spielt nicht nur die Struktur der betreffenden Heime eine Rolle; von wesentlicher Bedeutung ist, dass die Betroffenen sorgfältig und ohne Zeitdruck vorbereitet werden.

Frau Marita Speck ist im Nachbarkanton St. Gallen zuständig für Heimberatung und Heimaufsicht, Ernst Stastni betreut die 33 sanktgallischen Jugendschutzkommissionen und steht in Verbindung mit den Organisationen der Alkoholfürsorge. Aufgrund langjähriger Erfahrung hatten sie zwei eindrückliche Rollenspiele vorbereitet. Im ersten handelte es sich um den Heimeintritt einer 80jährigen Frau, welche bis anhin von der Tochter betreut wurde. Diese fühlte sich durch die wachsenden Ansprüche der pflegebedürftigen Mutter und durch die Doppelbelastung als Büroangestellte überfordert, so dass die Einweisung in ein Heim unumgänglich wurde. Doch die Betroffene wollte davon nichts wissen. Vorurteile, Äusserungen unzufriedener Pensionäre, Jüngerinnerungen und die Unmöglichkeit, das verhätschelte Kätzchen mitnehmen zu können, führten zu Konfliktsituationen. Langdauernde, objektive Aufklärung, mitfühlende Beratung durch Sozialarbeiter und weitmöglichstes Entgegenkommen der Heimeltern führten schliesslich zu einer allseits befriedigenden Lösung.

Mit aller Deutlichkeit kam zum Ausdruck, dass ältere Leute eine lange Vorbereitungszeit brauchen, bis sie die nötige Reife aufbringen, aus eigenem Antrieb einem Wechsel zuzustimmen. Auch dann darf der Kontakt mit der Umwelt nicht abbrechen; die Geborgenheit in der Gemeinschaft gewährleistet einen freundlichen Lebensabend.

Das zweite Beispiel beleuchtete die Problematik eines achtjährigen Knaben, dessen Vater die Scheidung anstrebe und mit einer Freundin zusammenlebte. Konzentrationsmängel, ungenügende schulische Leistungen und erzieherische Schwierigkeiten führten dazu, dass der unglückliche Junge, entgegen dem Willen des Vaters, in ein Schulheim abgeschoben werden musste, wo er innert weniger Monate zu normalen Leistungen und zu gutem Verhalten gegenüber der Umwelt erzogen werden sollte!

Vorurteile gegenüber Heimen

Früher wurden in den sogenannten «Armenhäusern» neben wirklich Armen auch

geistig und körperlich Behinderte, Nichtstuer und notorisches Trinker untergebracht. Gelegentlich war auch noch der Gemeindearrest angegliedert. Die Insassen vegetierten bei magerer Kost in grossen Sälen und führten am Rande der Gesellschaft ein ziemlich abgesondertes Leben. Heute bietet sich ein total verändertes Bild. Dank AHV, IV, Ergänzungsleistungen, Pensionen usw. verfügen die Leute über ein Einkommen, welches höheren Ansprüchen genügt. Heimelige Zimmer, einwandfreie hygienische Verhältnisse, gehobene Atmosphäre, vorbildliche Betreuung in gesunden und kranken Tagen tragen dazu bei, dass sich manche Pensionäre besser fühlen als früher in den eigenen vier Wänden. Dass es auch Unzufriedene gibt, ist nicht verwunderlich. Wer lebenslang mit seinem Schicksal und der Umwelt hadert, kann den alten Menschen beim Eintritt in die neue Umgebung nicht ohne weiteres ablegen.

Auch in den Kinderheimen vollzog sich ein analoger Wandel. Die Integration in die Gemeinde macht immer weiter Fortschritte. Die Heime pflegen den Kontakt mit der Umgebung. Die Leiter begrüssen es, wenn sich die Öffentlichkeit um ihren Betrieb interessiert. Aus isolierten Anstalten sind zunehmend familienfreundliche, jederzeit offene Häuser geworden.

Betreuung der Senioren in Dänemark

Ein Dokumentarfilm über Dienstleistungen zugunsten älterer Dänen liess, nach Auffassung von E. Walker, Sekretär der Pro Senectute, erkennen, dass die Schweiz schon seit Jahren in ähnlichem Sinne versucht, das Los der betagten Mitmenschen zu erleichtern (Alters- und Pflegeheime, Alterswohnungen, Schwimm- und Turnkurse, Mahlzeitendienst, Hauspflege, Fahrgünstigungen usw.). Unser Ziel besteht darin, auf breiter Basis weitere Verbesserungen zu erreichen. Der Versuch, in Altersheimen ständig ein Zimmer frei zu halten für vorübergehend aufzunehmende Pensionäre, verzeichnet einen erstaunlichen Erfolg. Dadurch wird es überbeanspruchte Angehörigen möglich, einmal auszuspannen und neue Kräfte zu sammeln. Die Gäste lernen den Betrieb kennen und schätzen, so dass in den meisten Fällen anstelle unberechtigter Vorurteile der Wunsch eintritt, selber einmal definitiv aufgenommen zu werden.

Im Anschluss an die beiden ausgezeichneten Rollenspiele entwickelte sich eine lebhafte Diskussion, so dass auch erfahrene Praktiker von der tadellos vorbereiteten Arbeitstagung reichen Gewinn davon trugen. Abschliessend dankte Präsident Heeb allen Teilnehmern, welche zum guten Gelingen beitrugen, insbesondere auch dem sanktgallischen Departement des Innern für die freundnachbarliche Unterstützung und Zusammenarbeit. Martin Bolliger

Aus der VSA-Region Basel

Basler Lehrlingsheim

(Me) Herr und Frau Johann und Alice Hossmann-Probst leiteten das Basler Lehrlingsheim während 24 Jahren in vorbildlicher Weise. Nach längerer Krankheit

musste Herr Hossmann im Herbst 1981 die Leitung des Heimes aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Dem Ehepaar sei an dieser Stelle für den langjährigen und ganzen Einsatz für die Lehrlinge bestens gedankt.

Als Nachfolger von Herrn und Frau Hossmann hat das Ehepaar Peter und Francine Hanselmann-Cavin am 1. Oktober 1981 die Leitung des Lehrlingsheimes übernommen. Wir wünschen dem neuen Leiterpaar, das langjährige Heimerzieherpraxis mitbringt, viel Glück und Erfolg in der schwierigen Aufgabe.

Herbsttagung

Der Regionalverband führte am 27. Oktober 1981 seine Herbstveranstaltung durch. Es freute die Mitglieder besonders, Frau Dr. Imelda Abbt auch einmal in der Region Basel sprechen zu hören. Frau Abbt behandelte in sehr persönlicher, gehaltvoller und ansprechender Art das Thema «Das Gespräch im Heim – hören können, schweigen, mit zweien beginnt die Wahrheit.» Im Namen der 60 Teilnehmer sei ihr für das lebendige Gespräch der beste Dank ausgesprochen.

Ehrungen

Wie aus der «Basler Zeitung» zu entnehmen ist, verlieh die Universität Basel am 27. November 1981 drei Personen aus dem Arbeitsbereich «Heim» den Titel eines Ehrendoktors. Da die Verleihung der Doktorwürde honoris causa an Leute aus der Heimbranche Seltenheitswert hat, seien die drei Persönlichkeiten hier ebenfalls vorgestellt.

«Basler Zeitung» vom 28. November 1981

Dr. med. h. c. Albert Fanchamps

- hat unter grossen Anstrengungen seine eigene schwere körperliche Behinderung überwunden und sich selbst erfolgreich und beispielhaft sozial und beruflich reintegriert;
- hat sich zusätzlich dauernd und uneigennützig für das Schicksal und die ganzheitliche Rehabilitation anderer körperlich behinderter Mitmenschen eingesetzt und damit nicht nur echte Humanität vorgelebt, sondern hohes menschliches Mitgefühl und ärztliche Ethik wirkungsvoll in die Tat umgesetzt.

G. A. W. Albert Fanchamps, 1917 in Verviers geboren und in Morges aufgewachsen, absolvierte in Lausanne das Studium der Medizin, das er 1943 mit dem Staatsexamen abschloss; daneben betätigte er sich als aktiver Eishockeyspieler und Skirennfahrer. Kurz nach seiner Doktorpromotion wurde er als 27jähriger Leutnant im Aktivdienst von einer Poliomyelitis befallen, die eine Lähmung der Bein- und Rumpfmuskulatur und eine dauernde starke Gehbehinderung zur Folge hatte. Wertvoll unterstützt durch seine Gattin meisterte er sein Schicksal mit bewundernswertem starkem Kämpferwillen für ein aktives Leben: 1948 trat er in das Pharmazeutische Department der Sandoz AG ein, wo er seit 1954 als Leiter der medizinischen Forschungsabteilung, seit 1965 im Rang eines Stellvertretenden Direktors und 1973–1981 als medizinischer Berater der Forschungsleitung tätig war.